



Notwendigkeit und Sinnlosigkeit erzieherischer Konsequenzen

Lea berichtet erneut

Notwendigkeit und Sinnlosigkeit erzieherischer Konsequenzen

Lea berichtet erneut

Was ihr euch aus diesen Podcast mitnehmen könnt

Allgemeines

- Wenn Kinder schädigendes Verhalten an den Tag legen, müssen Eltern selbstverständlich Grenzen setzen (zum Beispiel nicht stundenlang am Tablett spielen oder zu viele Süßigkeiten essen lassen).

Wenn Kinder mit ADHS angenehme Erfahrungen machen, wie das beim Tablett spielen oder Süßigkeiten Essen der Fall ist, finden sie nämlich in der Regel alleine kein Ende und man ist als Eltern in der Pflicht, hier einzuschreiten.

Bei diesen Beispielen würde es bedeuten, das Tablett zu entfernen beziehungsweise die Süßigkeiten verschlossen zu halten, damit die Kinder nicht ran können.



Achtung: Wenn es mir als Eltern nicht gelingt, den Zugang zum Tablett oder zu den Süßigkeiten zu verhindern, wird es mir auch nicht gelingen, eine angedrohte Konsequenz diesbezüglich durchzusetzen. Wenn ein Kind also mehr Süßigkeiten isst, als mir lieb ist und ich es vorwarne, wenn es nun mit dem Süßigkeiten Essen nicht aufhören würde, gäbe es am nächsten Tag dann auch keine Süßigkeiten, wird diese Konsequenz von mir als Mutter nicht durchsetzbar sein.

Ein Androhung einer solchen Konsequenz ist daher vollkommen sinnlos und auch schädigend, denn das Kind merkt, dass es sich auf Ankündigungen der Erziehungspersonen nicht verlassen kann.

- Bei Fremd- oder Selbstgefährdung: unterbrechende Konsequenzen setzen, d.h. das Kind von der schädigenden Tätigkeit abhalten. Also auch nicht abwarten, bis das Kind sich den Magen verdorben hat oder mediensüchtig ist.

Wenn Kinder sich dann aber schon selbst steuern können ...

- All das gilt nur so lange sich das Kind nicht steuern kann. Bei älteren Kindern sollte die Steuerungsfähigkeit dahingehend geschult werden, dass sie lernen, sich selbst zu unterbrechen beziehungsweise die schädigende Tätigkeit von sich aus auf ein unschädliches Maß zu reduzieren (Genauerer dazu folgt im PDF „Lea 3“).
- All das gilt v.a. für ADHS im Kleinkindalter, aber selbst Schulkinder können sich teilweise noch wie Kleinkinder verhalten, wenn sie übermüdet, im Rebound oder krank sind oder die Wirkung der Medikamente nachgelassen hat.
- Ziel sollte es daher immer sein, dass das Kind sich bereits frühzeitig steuern lernt, da man Kinder im Kleinkindalter noch relativ einfach physisch aus verschiedenen Situationen herausnehmen kann und begrenzen kann, was aber mit fortschreitendem Alter immer schwieriger wird (ein Kleinkind kann leichter vom Spielplatz getragen werden als ein Achtjähriger).



Wenn Selbststeuerung bereits möglich ist und Grenzen überschritten werden

- Wenn Kinder sich schon selbst steuern können, ist es durch aus sinnvoll, eine erzieherische Konsequenz folgen zu lassen. D.h. das Kind erfährt nicht

nur die natürliche Konsequenz einer Handlung (es bekommt durch das Werfen des Sandes den Sand in die Augen), sondern die Mutter verhängt auch eine erzieherische Konsequenz, zum Beispiel in Form einer Bankpause, in der das Kind sich nochmals in Erinnerung rufen soll, dass mit Sand nicht geworfen werden soll. Ideal ist es in einer solchen Bankpause, die Grenzüberschreitung noch mal in Ruhe zu besprechen und dem Kind nochmals die Konsequenzen seiner Handlungen vor Augen zu führen, die es ja eigentlich kennt.

Weiteres Beispiel natürliche vs. erzieherische Konsequenz: Die natürliche Folge des Umwerfen eines Wasserbechers aufgrund unachtsamer Bewegungen ist die, dass der Boden nass wird, die erzieherische Konsequenz ist jene, dass das Kind den Boden aufwischen muss.



- Wichtig: Erzieherische Konsequenzen sind erst dann sinnvoll, wenn das Kind seine Handlungen bereits steuern kann und auch die Folgen seiner Handlungen vorhersehen kann.
- Oberstes Gebot dabei ist, erzieherischen Konsequenzen so wenig wie möglich einzusetzen, weil es sich dabei um negative Erfahrungen handelt.

Besser als erzieherische Konsequenzen sind positive Anreize

- Beispiel Flummi bei Tisch: Eine erzieherische Konsequenz wäre es, den Flummi wegzunehmen, wenn der Flummi bei Tisch nicht erlaubt ist, das Kind aber dennoch damit spielt.

Ein positiver Anreiz wäre, dem Kind zu erklären, dass es ein Gummibärchen geben würde, wenn es schafft, den Flummi vor dem Essen wegzupacken.

- Die Handlungssteuerung und das Aufrechterhalten der Aufmerksamkeit können durch positive Anreize viel eher verbessert werden. D.h. das Kind zu motivieren bringt eher die gewünschten Ergebnisse, als das Kind unter Druck zu setzen.

Intrinsische und extrinsische Motivation

- Bei intrinsischer Motivation handelt es sich um Motivation, die aus dem Kind heraus kommt, d.h. das Kind führt Handlungen aus oder unterlässt diese, weil es das selbst will.
- Bei extrinsischer Motivation werden Handlungen nur ausgeführt oder unterlassen, weil dafür eine Belohnung winkt.
- Extrinsische Motivatoren sind aber vor allem im Kindes- und Jugendalter nötig, um die Heranwachsenden an eine intrinsische Motivation heranzuführen, sie sind also so etwas wie eine Krücke auf dem Weg zur intrinsischen Motivation zu betrachten (entgegen dem pädagogischen Ansatz, ein Kind sollte mit extrinsischen Motivatoren nicht gegängelt werden, sondern es sollte ausschließlich intrinsisch handeln).
- In Aussicht gestellte Belohnungen, also extrinsische Motivation, helfen bei Vorhaben, die das Kind verwirklichen möchte (intrinsische Motivation), dranzubleiben.
- Wichtig ist, dass dem Kind der logische Zusammenhang zwischen seiner versuchten Handlungssteuerung und der Belohnung klar ist: „Wenn du es schaffst, den Wasserbecher nicht umzukippen, dann müssen wir anschließend den Boden nicht wischen und können länger Fernsehen, weil wir mehr Zeit dazu haben.“



D.h. Das Kind soll verstehen, dass es Grenzen wahren sollte, Handlungen ausführen oder vermeiden sollte, um bestimmte positive Ergebnisse zu erzielen (zum Beispiel seine ausladenden hektischen Bewegungen

kontrollieren, damit der Boden nicht nass wird oder mit dem Freund ruhig zu spielen und freundlich zu ihm zu sein, damit der Freund weiterhin mit ihm spielt) *und nicht um die Belohnung* (TV oder Gummibärchen) *zu bekommen!*

Deshalb sollten Belohnungen nur so lange gegeben werden, solange sie nötig sind, um diese Motivation aufrecht zu erhalten, damit das Kind nicht denkt: „Okay, ich achte auf meine hektischen Bewegungen, damit ich ein Gummibärchen bekomme“, oder "Ich reiße mich beim Spielen mit meinem Freund am Riemen, damit ich ein Gummibärchen bekomme.“ Sondern dass es denkt „Ich tue das, damit der Boden nicht nass wird / damit mein Freund weiter mit mir spielt.“



Erzieherische Konsequenzen gezielt setzen

- Gerade für immer wiederkehrende Standardsituationen eignen sich erzieherische Konsequenzen. Dafür sollte mit dem Kind vorab bereits besprochen werden, welche erzieherischen Konsequenzen folgen werden, wenn das Kind sich an eine bestimmte Regeln nicht hält.
- Optimalerweise sollte die Regel gemeinsam mit dem Kind vereinbart werden und dem Kind der Sinn der Regel natürlich auch erklärt werden.

Den Konflikt nicht eskalieren lassen!

- Wichtig dabei ist, frühzeitig an die Regeln zu erinnern, damit bestimmte Situationen nicht eskalieren. Wenn ein Kind zum Beispiel die Musik zu laut dreht, schon rechtzeitig daran erinnern, dass eine bestimmte Lautstärke nicht überschritten werden darf und das Musik hören und gebunden wird, wenn diese Lautstärke tatsächlich überschritten wird.

- Wenn sich das Kind dennoch nicht daran hält, muss die Musik abgestellt werden, denn sonst hätte die angedrohte Konsequenz keinen Sinn.
- Für ein Kind ist es förderlich bzw. weniger schädigend, eine angekündigte erzieherische Konsequenz aushalten zu müssen, die dann auch in Ruhe durchgesetzt wird, als wenn sich die Gemüter aufgrund der immer lauter werdenden Musik aufheizen, so lange dem Erwachsenen der Geduldsfaden reißt, er laut wird und die Stimmung kippt.
- Wesentlich beim Durchsetzen einer erzieherischen Konsequenz ist dann aber auch, dass der mögliche Wutanfall, der darauf folgen könnte, vom Erwachsenen ruhig ausgehalten wird und das Kind nicht noch zusätzlich für seinen Wutausbruch bestraft wird.



Keine Konsequenzen in der emotionalen Erregung verhängen

- Erzieherischen Konsequenzen sollten nicht verhängt werden, während die Emotionen hochkochen, da in solchen Situationen meistens Dinge angekündigt werden, die einem hinterher leid tun oder einem als Erwachsenen selbst die Flexibilität nehmen.
- Denn ist eine erzieherische Konsequenz einmal ausgesprochen, muss man ja, um dem Kind gegenüber Verlässlichkeit zu signalisieren, dabei bleiben. Wenn das aber eine Konsequenz ist, die zu hart ist, ist es dem Kind gegenüber ungerecht. Oder wenn es eine Konsequenz ist, mit der man sich als Erwachsener sozusagen selbst ins Knie schießt, ist dies für einen selbst ungünstig. In solchen Situationen müsste man dann eigentlich zurückrudern und die Konsequenz zurücknehmen, was erzieherisch ungünstig für das Kind ist (keine Verlässlichkeit des Erwachsenen!)
- Für all jene Fälle, in denen man zu emotional erregt ist, um eine vernünftige Konsequenz auszusprechen, kann man sich Standardsätze zurecht legen, wie zum Beispiel:

- „Damit bin ich jetzt gar nicht einverstanden, ich überlege mir jetzt, wie wir hier weiter tun und sage dir das, sobald ich mich selbst wieder beruhigt habe.“
- „Stopp, wir halten jetzt mal beide an, ich bin gerade so sauer, dass ich weggehe und wir schrauben uns beide runter und danach sehen wir weiter.“

Die Wichtigkeit der Deeskalation

- Bei Konflikten ist es immer wichtig, zu versuchen, die Wogen zu glätten und den Konflikt nicht noch mit Druck und erzieherischen Maßnahmen anzuheizen.
- Zu deeskalieren bedeutet keinesfalls, seine Macht an das Kind abzugeben. Vielmehr ist es so, dass das Anbieten von Alternativen, das Setzen von positiven Anreizen, das Besprechen und Erklären etc. dazu dienen, dass es erst gar nicht zu einem emotionalen Ausbruch kommt. D.h. aber keinesfalls, dass Erwachsene ihre Autorität an das Kind dadurch abgeben.

Vorschau auf den nächsten Leitfaden:

- Wie kann die Selbststeuerung des Kindes gefördert werden

- Wie kann der Unterschied zwischen bewusstem Regelbrechen/Grenzenverletzen einerseits und dem typischen „Das ist mir passiert“ andererseits erkannt werden.

Links und Ressourcen

Link zum Beitrag in der „Akzente“ - http://www.adhs-deutschland.de/desktopdefault.aspx/tabid-17/74_read-13370/

Podcast 64: <https://adhshilfe.net/64-grenzen-wahren-ohne-erzieherische-konsequenzen-ist-das-moeglich-interview-mit-lea/>

ADHS-Family-Kurs - <https://adhshilfe.net/kurs>

Video „Aushandeln von Regeln und Grenzen“ - <https://www.facebook.com/adhsfamily/videos/446265270073258>

Leas Buch „Maxim und Billa - mit Supertempo und Rollstuhlkraft“ - www.leaibell.de

